Krakauer Zeitung.

Nr. 43. Dinstag den 23. Februar 1864.

Die „Krakauer Zeitung" erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Vierteljähriger Abonnementspreis: für Krakau 3 fl., mit Versendung 4 fl., für einzelne Monate 1 fl., resp. 1 fl. 35 Nkr., einzelne Nummern 5 Nkr. Redaction, Administration und Expedition: Grod-Gasse Nr. 107.

VIII. Jahrgang.

Gebühr für Insertionen im Amtsblatt für die viergespaltene Petitzeile 5 Nkr., im Anzeigeblatt für die erste Einrückung 5 Nkr., für jede weitere 3 Nkr. Stempelgebühr für jede Einschaltung 30 Nkr. — Inserat-Bestellungen und Gelder übernimmt Karl Budweiser. — Zusendungen werden franco erbeten.

Amtlicher Theil.

Nr. 2469.

Zu Gunsten der Abbrändler in Oświęcim sind in der Zeit vom 1. bis letzten December 1863 laut der vom dortigen k. k. Bezirksamte gelieferten Nachweisung eingeflossen, und zwar:

	fl.	kr.
Vom Pfarramte Międzybrodzie	7	10
Von der Stadtcommune in Lemberg aus der Stadtcasse	400	—
Durch das Bezirksamt Biała von der Gemeinde Leipnik ad Biała	24	16
Von der Israelitengemeinde in Andrychau	16	60
Durch das Bochniaer Bezirksamt vom Pfarramte Lapczyce	2	50
Von den Beamten und Dienern der ärarischen Tabakfabrik in Winniki	6	—
Vom Mathias Szaflarski, Dechant in Łącko	4	14
Vom Johann Głowan, Pfarrvicär in Łącko	1	—
Vom k. k. Bezirksamt in Pilzno	10	10
Durch das k. k. Bezirksamt Żabno vom Pfarramte Szczucin	14	50
Vom Pfarramte Otfinów	3	—
Durch das k. k. Bezirksamt Żabno vom Pfarrsprengel Bolesław	4	50
Erlös für vier Koretz Korn	19	55
Von den k. k. Bezirksämtern		
Trembowla	1	—
Krakowiec	10	—
Bochnia	5	—
Cziszanów	2	40
Von der Stadtgemeinde in Wieliczka aus der Stadtcasse	100	—
Vom k. k. Bezirksamte in Milówka	73	90
Von der Stadtgemeinde in Sokal aus der Stadtcasse	50	—
Durch das k. k. Bezirksamt Myślenice von den dortigen Israeliten	11	10
Zusammen	766	55

österr. Währung.

Was mit dem Ausdrucke des Dankes für die hochherzigen Geber zur allgemeinen Kenntniß gebracht wird.

Von der k. k. Statthalterei-Commission.

Krakau, am 13. Februar 1864.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchstem Befehlschreiben vom 19. Februar d. J. die vom Feldmarschall-Lieutenant und Präsidenten des Obersten Militärjustizsenats, Ignaz Freiherrn Dreihann v. Sulzberg am Steinhof erbetene Uebernahme in den wohlverdienten Ruhestand allergnädigst zu bewilligen und hiebei demselben in Anerkennung seiner mehr als fünfzigjährigen sehr eifrigen und ersprießlichen Dienstleistung den Feldzeugmeisterscharakter ad honores und den Orden der eisernen Krone erster Classe zu verleihen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchstem Befehlschreiben vom 19. Februar d. J. dem mit der Leitung der ökonomisch-administrativen Geschäfte im Kriegsministerium betrauten Feldmarschall-Lieutenant, Friedrich Freiherrn v. Teuchert, den Orden der eisernen Krone erster Classe allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchstem Befehlschreiben vom 19. Februar d. J. allergnädigst anzuordnen geruht, daß der Landes-Artilleriedirector in Böhmen, Generalmajor Eduard Müller v. Sturmthal, unter Bezeigung der Allerhöchsten Zufriedenheit mit seiner langjährigen im Frieden und im Kriege gut bewährten Dienstleistung in den wohlverdienten Ruhestand übernommen werde.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchstem Befehlschreiben vom 19. Februar d. J. allergnädigst anzuordnen geruht, daß der mit der provisorischen Leitung der General-Artillerie-Inspection betraute Feldmarschall-Lieutenant, Johann Freiherr Vernier de Rougemont & Orchamp von dieser Dienstesverwendung enthoben und vorläufig in den Disponibilitätsstand übernommen werde.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 12. Februar d. J. dem Ministerialrathe im Finanzministerium, Rudolph Feistmantel, in Anerkennung seiner vieljährigen ausgezeichneten Dienstleistung, das Ritterkreuz des österreichisch kaiserlichen Leopold-Ordens taxfrei allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 14. Februar d. J. dem mit der Leitung des Bezirksamtes Görz betrauten Landesrathe, Guido Freiherrn v. Kübeck, taxfrei den Titel und Charakter eines Statthaltereirathes allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 15. Februar d. J. dem Kunstmühlenbesitzer, Peter Christini zu Legnago, in Anerkennung seines fortgesetzten und vielseitig ersprießlichen Wirkens, so wie seiner loyalen und patriotischen Haltung, das goldene Verdienstkreuz mit der Krone allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 18. Februar d. J. dem Gerichtskanzlisten, Elias Popitasch, des Romanen-Banater Grenz-Infanterie-Regiments Nr. 13, in Anerkennung seiner fünfzigjährigen stets belobten Dienstleistung, das goldene Verdienstkreuz mit der Krone allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 20. Jänner d. J. den Pfarrer zu Rába-Szent-Márton, Dr. Karl Horváth, zum außerordentlichen Professor der Geschichte an der Pester Universität allergnädigst zu ernennen geruht.

Nichtamtlicher Theil.

Krakau, 23. Februar.

Wie die „Presse" meldet, machte der preußische Gesandte, Herr v. Werther, dem Grafen Rechberg gestern Mittags Mittheilungen über den Einmarsch in Jütland. Bei Kolding an der Gränze kam es zu einem Cavallerie-Gefechte zwischen den Dänen und der combinirten preußischen Garde-Division unter v. d. Mülbe, bei welcher Gelegenheit behufs Verfolgung der Dänen die Gränze überschritten wurde. Marschall Wrangel, fügt die „Presse" hinzu, berichtete nach Berlin — und dort scheint man damit vollkommen einverstanden — daß strategische Gründe es nothwendig machen, Jütland in die Operations-Sphäre einzubeziehen, weil sonst der zu erreichende Zweck, die Verdrängung der Dänen aus ganz Schleswig, nicht gesichert ist. Wrangel ist durch seine Instructionen in seinen strategischen Operationen keiner Beschränkung unterworfen, und es ist ihm nicht aufgegeben worden, die jütländische Gränze unter allen Umständen zu respectiren. Unter beiläufiger Hinweisung auf die von Dänemark ergriffenen Maßregeln, welche augenscheinlich darauf berechnet sind, den großen Krieg zu provociren, ist in dem angedeuteten Sinne den Botschaftern von England und Frankreich, behufs der nöthigen Mittheilung an ihre Regierungen, eine Erklärung gegeben worden. — Aus alledem geht so viel hervor, daß das Hauptquartier Wrangel's sich in Jütland befindet und bleibt.

Der „Botschafter" schreibt hierüber: Der Einmarsch der alliirten Armee in Jütland hat nach den eingetroffenen Nachrichten zunächst strategische Ursachen. Er wurde durch ein Gefecht veranlaßt, welches sich an der jütischen Gränze entsponnen und über die Gränze hin fortgesetzt hat. Es zeigt sich jetzt, daß der Einmarsch in der That ein selbstständiger Act des Obergenerals Freiherr v. Wrangel war, welcher auch von der preußischen Regierung nicht eben gerne gesehen wird. Aber nachdem einmal die ziemlich feste und militärisch wichtige Position von Kolding genommen ist, wird sie kaum mehr aufgegeben werden können, umsoweniger, als sonst ganz Nord-Schleswig bis Flensburg schutzlos offen läge und die Dänen jeden Augenblick in Schleswig wieder einbrechen könnten. Zur gesicherten Occupation Schleswigs ist also die Position von Kolding nothwendig und von diesem Gesichtspunct aus ist die militärische Action in Jütland zu beurtheilen. Auch scheint in Berlin der Gedanke obzuwalten, daß jetzt nach der Besetzung des südlichen Theiles von Jütland ein Waffenstillstand auf Grund des militärischen status quo eher eingegangen werden kann, indem die Besetzung Süd-Jütlands doch ein Aequivalent für die Besetzung der Düppeler Schanzen und Alsens biete. Die Sachlage scheint jetzt die zu sein, daß die militärische Action in Jütland entweder der Ausgangspunct für einen Waffenstillstand und diplomatische Verhandlungen oder für größere europäische Complicationen werden könne. Man scheint der ersteren Alternative nicht abgeneigt zu sein. Oesterreichs Politik war immer auf Vermeidung eines großen Krieges gerichtet.

Eine tel. Depesche der „K. Z." meldet aus Flensburg, 19. d.: Der demonstrative Marsch der preußischen Garde auf Kolding soll nur einen Druck auf die den Waffenstillstand vermittelnden Westmächte ausüben; denn es ist keine weitere Vorrückung angeordnet, vielmehr die Rückberufung der preußischen Garde sehr wahrscheinlich, und ebenso, daß der Waffenstillstand werde abgeschlossen werden.

Ueber die Ziele der preußischen Politik in der schleswig-holstein'schen Frage gibt ein Artikel der „Provinzialcorrespondenz," welche den Provinzen des preußischen Staates die Anschauungen und Absichten der Regierung mit ihren Motiven mitzutheilen bestimmt ist, Aufschluß. Diese Provinzial-Correspondenz wird im Schooß des Ministeriums selbst redigirt und ihre Mittheilungen sind stets als die unmittelbaren der Regierung aufzufassen. Dieses Blatt schreibt in seiner Nummer vom 17. d.: Es ist ein thörichtes Verlangen, wenn manche Zeitungen die Regierung täglich drängen, sie möge schon jetzt klar und bestimmt aussprechen, welches ihr Gedanke und ihr Ziel für die schließliche Erledigung der ganzen Frage sei — darüber kann und darf die Regierung sich mitten im Laufe des Krieges noch gar nicht unbedingt erklären: nur das Eine muß für sie feststehen und daran hält sie ganz gewiß fest nachdem sie einmal zum Kriege für die Herzogthümer geschritten ist, — nämlich das Höchste für die Herzogthümer und für Deutschland durch diesen Krieg zu erreichen. Der König hat soeben einer Deputation aus Holstein von Neuem die Versicherung gegeben, daß es sein fester Wille sei, die Herzogthümer gegen jede Rückkehr dänischer Gewaltherrschaft zu schützen und die Vereinigung von Schleswig und Holstein für alle Zukunft sicher zu stellen. Dies sind in der That die beiden großen Ziele, nach denen die Herzogthümer und mit ihnen alle deutschen Herzen seit 18 Jahren ringen. — In welcher Weise diese Aufgaben am günstigsten und sichersten zu lösen sein werden, unter welche Herrschaft namentlich die Herzogthümer bei Erfüllung ihrer gerechten Forderungen zu stellen sein werden, das sind Fragen, deren schließliche Erledigung theils von dem weiteren Verlauf des Krieges, theils von dem Gange der europäischen Verhandlungen abhängt. Gerade hierbei wird es unzweifelhaft gelten, das Höchste für die Freiheit der Herzogthümer und deren Zusammengehörigkeit mit Deutschland ins Auge zu fassen, — aber eben darum kann dieses Ziel nicht im Voraus leichthin und ohne Sicherheit des Gelingens aufgestellt und verkündet werden. Das allein steht für jetzt fest, daß nämlich Preußen und Oesterreich durch den Krieg, zu welchem sie durch den Vertragsbruch Seitens Dänemarks getrieben worden, jeder früher übernommenen Verpflichtung gegen die Dänen auch ihrerseits ledig sind und bei den weiteren Verhandlungen einzig und allein die Rechte und Wünsche der Herzogthümer und ihre eigene Stellung zu den europäischen Mächten zu berücksichtigen haben. Das preußische und das deutsche Volk können das zuversichtliche Vertrauen zu König Wilhelm hegen, daß er das Schwert nicht wieder aus den Händen legen wird, bis seine von ihm bezeichneten Ziele vollständig und wahrhaftig erreicht sind, — daß unsere Truppen nicht eher wieder aus Schleswig gehen werden, bis ein selbständiges Herzogthum Schleswig-Holstein in enger Verbindung mit Deutschland und mit dauernder Gewähr dieser deutschen Gemeinschaft hergestellt sein wird.

Der gestern telegraphisch gemeldete, als eine Schwenkung Frankreichs zu Gunsten Dänemarks aufzufassende Artikel der „France" vom 20. beginnt mit der Erklärung, daß die dänische Frage neuerlich in eine Phase getreten sei, welche geeignet ist, die Haltung der Großmächte zu modificiren. Die preußische Politik entschleiere sich mehr und mehr. Indem Preußen den Waffenstillstand verweigert, so lange ein dänischer Soldat in Alsen ist; indem es sich anschickt, Düppel und Fridericia zu belagern; indem es die holsteinschen Städte besetzt, verrathe Preußen deutlich, daß es sich um etwas anderes als um eine zeitweilige Occupation handelt. Das stimmte nicht überein mit den den Unterzeichnern des Londoner Vertrags gemachten Versprechungen; das deute auf Plane der Eroberung und des persönlichen Ehrgeizes hin, durch welche die ganze Haltung des Herrn v. Bismarck gegenüber den preußischen Kammern und Deutschland zu wohl erklärt wird, als daß es nicht die größte Aufmerksamkeit der europäischen Mächte erregen sollte. „Wohlwollend für Deutschland, sympathisch für Dänemark," sagt La France, „anerkennt Frankreich die Bedeutung der nationalen Bewegung in Deutschland, aber es könne nicht wollen, daß ein so tapferes Volk wie die Dänen von der europäischen Landkarte verschwinde, absorbirt und vernichtet werde; es kann auch nicht wollen, daß eine so gründliche Modification des europäischen Gleichgewichts im Gegensatz mit dem Völkerrecht, mit dem Rechte der deutschen Mittelstaaten und mit den Rechten der anderen Mächte zum Vortheile Preußens vollzogen werde. (Wie war es denn mit Savoyen und Nizza?) Wenn befriedigende Erklärungen die Politik Preußens nicht bestimmt und im Sinne der vollsten Uneigennützigkeit definiren, nichts im Wege steht, glauben wir, daß die französische Regierung, einem oft von England ausgedrückten Wunsche nachgebend, seine Reclamationen mit jenen Englands vereinigt, um Dänemark gegen ungerechte Beraubung und das europäische Gleichgewicht gegen Territorial-Veränderungen und Machterweiterungen sicherzustellen, welche durch nichts zu rechtfertigen wären." Bemerkenswerth ist es, daß die „Ind. belge" bemüht ist, die Wirkung dieses Artikels abzuschwächen. Den Angaben über ein entschiedeneres Auftreten gegen Oesterreich und Preußen könne so gut als gar kein Werth beigelegt werden und bis jetzt lasse nichts fürchten, daß der begonnene Krieg seine Gränzen verlassen und Europa überschwemmen werde.

Der Pariser Correspondent der „Morning Post" glaubt gegenüber den vielen falschen Berichten über die Haltung Frankreichs im dänisch-deutschen Conflicte versichern zu können, daß die Regierung des Kaisers sich vor wie nach einer strengen Neutralitäts-Politik befleißigt, während Frankreich, wenn der Augenblick gekommen ist, bereit sein wird, an dem Werke des Friedens und der Versöhnung widerstreitender Interessen mitzuwirken."

Ueber die Würzburger Conferenzen wird dem „Botschafter" vom 20. d. geschrieben: Gestern fanden nur zwei ganz kurze Sitzungen statt, von denen keine länger als eine halbe Stunde dauerte. Der baierische Minister Hr. v. Schrenk hielt die Schlußrede, in welcher er die Nothwendigkeit des Zusammenhaltens der Mittelstaaten mit Nachdruck betonte, da nur dann die Rechte der Herzogthümer aufrecht erhalten, die Bundesautonomie sowie die eigene Selbstständigkeit gewahrt werden könne. Was nun das Resultat der Conferenzen betrifft, so wird es kaum allgemein befriedigen, da es den von dem Volke aufgestellten Forderungen nur in sehr bescheidenem Maße gerecht wird. Am weitesten ging Baden. Herr v. Rogenbach ging auf seine früheren Vorschläge zurück: Einberufung aller Landtage, Vereinigung derselben zu einem Generallandtag, allgemeine Mobilisirung, Bestellung eines Directoriums ad hoc. Dieser Antrag wurde nur von Hrn. v. Seebach (Coburg) unterstützt, von der Mehrzahl aber heftig bekämpft. Er wurde daher von der Debatte gestrichen. Württemberg, Königreich Sachsen, Hessen und Meiningen stellten Separatanträge, welche jedoch ziemlich weit auseinander gingen. Schließlich einigte man sich dahin, beim Bund den Antrag auf starke Besetzung Holstein's zu stellen, eventuell den Herzog von Augustenburg, sobald er am Bunde als Herzog von Holstein anerkannt ist, in seinem Besitz zu schützen. In Bezug auf Schleswig wurden gar keine Aufstellungen gemacht, weil man der Ansicht war, daß dadurch Conflicte mit den außerdeutschen Großmächten entstehen würden, welche aber zu vermeiden seien. Von einer Seite wurde darauf aufmerksam gemacht, daß diese Conflicte auch dann nicht ausbleiben werden, wenn der Bund den Herzog von Augustenburg nur für Holstein anerkennt. Die Minister verließen unsere Stadt mit den um 10 und 12 Uhr von hier abgehenden Eilzügen.

Der am 18. d. gefaßte Bundesbeschluß, welcher in allen deutschen Häfen das Embargo auf dänische Schiffe als Repressalie verfügt gegen den vorausgegangenen dänischen Friedensbruch in Gestalt des Embargo's auf alle deutsche (nicht blos großmächtliche) Schiffe wird in der „Presse" als der allerdings schwächliche, aber nothwendig weiterführende Anfang eines Kriegszustandes zwischen Dänemark und dem Bunde bezeichnet. Auch wurde das bei der Conferenz in Würzburg anerkannt. Es scheint daher kaum möglich, daß die bundesgemäße Besetzung Holsteins noch lang den Charakter einer Execution behalten kann. Die daraus erwachsenden Consequenzen ergeben sich von selbst und würden vielleicht am besten geeignet erscheinen, die vielfach verfahrenen Competenzconflicte zwischen den in den Herzogthümern stehenden Truppen-Commandantschaften zu lösen.

In Paris macht, wie von dort gemeldet wird, die Verhaftung des Kriegsschauplatz-Berichterstatters der „Patrie", Herrn Eugène d'Arnould, welche auf preußischem Befehle erfolgt ist, großes Aufsehen, und vermehrt die Mißstimmung gegen Preußen. Die „Patrie" welche heute einen Brief ihres Korrespondenten mittheilt, in welchem dieser seine Gefangenschaft schildert, erklärt, daß bereits die nöthigen Schritte bei dem Minister des Auswärtigen gethan wurden, damit dieser die Freilassung des Gefangenen erwirke.

Aus Kopenhagen, 16. d., wird den „Hamb. Nachr." geschrieben: „Gestern erklärte der Conseils-Präsident im Folkething, daß Graf Rechberg dem dänischen Legations-Secretär Bille gegenüber geäußert, er sei durch die Blaunfeldt'sche Sache ziemlich überrascht worden; die kaiserliche Regierung sei bereit, jeden Schritt zu thun, um Blaunfeldt zu retten. Es mangle ihm jedoch noch jede officielle Mittheilung über die Sache. Er glaubt, die Sache werde am besten so geordnet, daß Blaunfeldt bis zu Ende des Krieges Kriegsgefangener bleibe." Blaunfeldt wurde bekanntlich als dänischer Spion ergriffen und nach Rendsburg gebracht.

Das Abendblatt der Kopenhagener „Berlingschen Zeitung" vom 17. veröffentlicht das vom 13. d. M. datirte Blocadereglement in extenso. Bis 1. April erfolgt vorläufige Beschlagnahme feindlicher Schiffe in den dänischen Häfen oder Buchten, mit Ballast oder Ladung. Denselben steht es frei, sich mit einem Geleitsbrief nach einem nicht blokirten Hafen zu begeben, — die Reciprocität vorausgesetzt. Es folgen sodann Bestimmungen in Betreff der Aufbringung feindlicher oder verdächtiger Schiffe, ferner Bestimmungen die Blocade betreffend. Die Blocade

ist eingetreten, wenn ein oder mehrere Kriegsschiffe den Hafen derart blokiren, daß Handelsschiffe ohne augenscheinliche Gefahr des Aufgebrachtwerdens weder hinein noch hinaus können. Die Commandanten haben sofort die neutralen in den Häfen befindlichen Schiffe aufzufordern, sich zu erklären, wann sie den Hafen werden verlassen können.

Aus Berlin wird gemeldet, das auf den Kriegsfuß gesetzte 6. preußische Armeecorps habe nicht in die Lausitz zu rücken, sondern in seiner bisherigen schlesischen Garnison stehen zu bleiben.

Die Pariser „Presse" will wissen, Rußland habe in Betreff der Herzogthümer eine Note nach Berlin geschickt. Fürst Gortschakoff soll in dieser Note erklären, Rußland würde eine Störung des europäischen Gleichgewichts im Norden nicht zugeben. Dieser anticipirte Protest hat offenbar auf die Gründung eines skandinavischen Reiches Bezug, welche ein Resultat der Zerstückelung Dänemarks sein würde. Die Note soll in Berlin lebhaften Eindruck gemacht haben.

Der englische Botschafter bei der Pforte, Herr Bulwer, der in den letzten Tagen in Paris war, ist nach Constantinopel abgereist. Wie es heißt, hat England in der Frage betreffs der Kloster-Aufhebung seine Ansichten geändert. Es verlangt nur, daß eine größere Indemnität bewilligt werde.

Aus London vom 19. Februar wird telegraphirt: In der gestrigen Unterhaussitzung erklärte Layard als Antwort auf eine Frage Hunts, England habe das Anerbieten Portugals, in dem englisch-brasilianischen Streite als Vermittler zu dienen, angenommen, doch wisse er nicht, ob Brasilien auf den Vorschlag eingegangen sei.

Die „France" meldet, Erzherzog Maximilian werde im Laufe dieser Woche in Paris eintreffen. Sie will ferner wissen, der Prinz werde nicht, wie es früher beabsichtigt gewesen, mit dem Kaisertitel, sondern als Erzherzog kommen.

In Madrid wird gegenwärtig ein Postvertrag mit Preußen unterhandelt, von dem man sich sehr günstige Wirkungen auf die Hebung des Verkehrs zwischen Spanien und dem Zollverein verspricht.

— **Krakau**, 22. Februar. Dem unbefangenen Beobachter kann es nicht entgangen sein, welchen Aufschwung unsere Volksschule seit kaum einem Decennium genommen, und wie sie fortwährend den gesteigerten Anforderungen der Zeit im vollsten Maß gerecht wird. Allein eben deshalb muß sie auch die Geistesfähigkeit ihrer Zöglinge mehr als sonst in Anspruch nehmen, und damit jene die körperliche Entwicklung nicht beeinträchtige, muß sie zugleich für eine geregelte und beaufsichtigte Bewegung und Uebung des Leibes sorgen, welche allein geeignet sind, diesen gesund, stark und gewandt zu erhalten.

Freudig begrüßten wir daher die einem hierorts tief gefühlten Bedürfniß abhelfende Verfügung der h. k. k. Regierung, der zufolge die Gymnastik in den Dienst der Volksschule genommen werden soll, indem Erstere nur im engeren und zwar untergeordneten Verhältniß zur Letzteren einen sicheren und wohlthätigen Erfolg haben kann. Bereits seit 1. Jänner l. J. wird dieser gymnastische Unterricht von dem Turnlehrer Hrn. Tuszyński in einem ebenerdigen, geräumigen und luftigen Saal der k. k. Musterhauptschule im Larisch'schen Gebäude durch 2 Stunden wöchentlich, gegen ein monatliches Honorar von 1 fl. ö. W. ertheilt und nehmen bereits 35 Schüler daran Theil.

In richtiger Würdigung der Nothwendigkeit und Ersprießlichkeit dieser Anstalt fand sich der löbliche Magistrat dieser königl. Hauptstadt bewogen, 60 fl. aus der Stadtcasse zur Anschaffung der Einrichtungsstücke zu widmen.

Dankbar hervorheben müssen wir noch die dabei getroffene besondere Vorsichtsmaßregel, wornach dem Turnunterricht stets ein Lehrer der Hauptschule und ein Arzt anwohnen müssen; Ersterer soll das pädagogische, Letzterer das hygienische Moment wahren, was den Eltern die Beruhigung verschafft, daß bei diesen Uebungen auf die individuelle körperliche Constitution der Zöglinge die nöthige Rücksicht genommen wird. Unter solchen Umständen können wir dieser hierorts neuen pädagogischen Schöpfung ein günstiges Prognostikon stellen und ihr Erblühen und Gedeihen mit Zuversicht erwarten.

Oesterreichische Monarchie.

Wien, 22. Febr. Die Besichtigung der Kriegstrophäen durch Se. Majestät den Kaiser fand gestern um 1 Uhr statt. Die decorirte Mannschaft war bei den eroberten Kanonen aufgestellt. Der Kaiser geruhte mit jedem einzelnen zu sprechen.

Se. Majestät der Kaiser Ferdinand haben der Freitischstiftung für dürftige Hörer des Prager Polytechnicums 100 fl. zu spenden geruht.

Ihre k. Hoheiten der durchlauchtigste Herr Erzherzog Karl Ferdinand und die durchlauchtigste Frau Erzherzogin Elisabeth haben dem mährischen Hülfsvereine für die Verwundeten der k. k. Armee den Betrag von 300 fl. zugewendet.

Se. k. Hoheit der durchlauchtigste Herr Erzherzog Karl Ludwig haben an das Präsidium des Frauenhülfscomité für verwundete Krieger in Graz 3000 S. Cigarren, welche für die zuerst in Graz ankommenden verwundeten steirischen Krieger bestimmt sind, und Ihre k. Hoheit die durchlauchtigste Frau Erzherzogin Annunziata eine Kiste von Verbandstücken und von Ihrer k. Hoheit selbst bereiteter Charpie übersendet.

Der soeben an die Stelle des FZM. Grafen Degenfeld zum Kriegsminister ernannte FML. Ritter v. Frank ist ein Sohn des bekannten Wiener Großhändlers v. Frank, der in den zwanziger Jahren einen der Mittelpuncte des geselligen Lebens der Residenz bildete. Er wurde im Pioniercorps zu Tulln militärisch gebildet, trat als Cadet in das Regiment Hochmeister ein, machte mit demselben die Action in Neapel mit, kam dann als Fähnrich zu Geppert-Infanterie und als Lieutenant zu Wallmoden-Cürassieren. Die hohen Stabsofficiersstellen bekleidete er bei Gyulai-Infanterie. Nach dem Feldzuge von 1859 avancirte er zum Generalmajor. Der neu ernannte Kriegsminister hat somit seine ganze Carrière im Truppendienste zugebracht und sich volle Kenntniß des Zustandes und der Bedürfnisse der einzelnen Waffengattungen erworben.

Der ungarische Hofkanzler Graf Forgach ist seit vorgestern erkrankt.

FZM. Benedek hat am 9. Februar aus Verona an den FML. Gablenz ein Schreiben gerichtet, das nach einer im militärischen Kreisen circulirenden Abschrift, mit Weglassung unwesentlicher Stellen, folgendermaßen lautet:

Lieber alter Freund! . . . Die kaiserliche Armee in Italien jubelt über die Haltung, Tapferkeit und Erfolge des österreichischen 6. Armeecorps. Wir haben in Dir den energischen, unternehmenden, verständigen, nachhaltig tapfern Führer längst erkannt, und es freut mich, als alten österreichischen Soldaten, als Deinen alten Kameraden, daß auch das Glück Dich begünstigt und in diesem Feldzuge Dir so bald die Gelegenheit gegeben hat, Deinen eigenen Werth und den Werth der kaiserlichen Truppen zur schönsten Geltung zu bringen. Die schöne Eigenthümlichkeit der österreichischen Armee hat sich in den beim Kampfe betheiligt gewesenen Nationalitäten abermals bewährt. Gut geführt sind alle unsere braven Truppen brav. Eine eiserne, aber gelenke Hand wird besonders im Kriege unerläßig; und die hast Du, mein Freund, nebst Deinen sonstigen guten Soldaten-Eigenschaften. Wir trauern zwar recht wehmüthig über die Verluste tapferer Kameraden, aber der Jubel über Eure Erfolge überhäuft alles Andere. Unseres Kaisers und Kriegsherrn Wille ist unsere Religion und unsere Politik, des Kaisers Beifall unser Stolz und unsere Freude, die wahre, gute und edle Kameradschaft aber ist ein nicht hoch genug anzuschlagender, fester Kitt, der die große österreichische Armee fest an einander bindet. Sonntag den 7. d. hat der Erzherzog Joseph, diese prächtige Soldaten-Natur, mit vielen anderen Herren bei mir gegessen, und da haben wir auf Dich und Deines tapferen Armeecorps Wohl u. zc. getrunken, wie es von Herzen kommt bei guten Kameraden. Und nun grüße ich Dich und Euch alle als guter Kamerad und auch als Armee-Commandant im Namen der mir Allerhöchst anvertrauten Armee. Gott beschütze Euch! — Wie immer, Dein aufrichtiger alter Freund,

Benedek.

Deutschland.

Der Preußische Staatsanzeiger veröffentlicht die bekannten Nachrichten über die Gefechte, in Folge welcher die preußischen Truppen bis Nübel und Büffelkoppel vorgedrungen sind. Nach den im preußischen Hauptquartier der alliirten Armee eingegangenen Nachrichten, meldet der Staatsanzeiger, soll Fridericia mit dem 13. Regiment, dem 9. Regiment, etwas Cavallerie und 3 bis 4 Feldbatterien besetzt sein und eine tägliche Verbindung mit Alsen durch 3 bis 4 Dampfer unterhalten. Die Brücke über Königsau ist verbarricadirt und wird durch sechs dänische Geschütze bestritten.

Aus Atzbüll, 18. Februar, wird den „Hamb. Nachrichten" geschrieben: Heute fand eine größere Recognoscirung statt, deren Zweck als vollständig erreicht bezeichnet werden darf. Die Recognoscirung sollte sämmtliche Positionen vor Düppel bei annähernd zur Schußweite der Kanonen in preußische Hände bringen. Sie war um so nothwendiger, als das Dorf Düppel, bekanntlich vor der Position gleichen Namens liegend, bereits gestern von den Dänen den Flammen geopfert wurde, um den Unsern eine vortheilhafte Aufstellung der Soutiens, resp. eine gedeckte Artillerie-Aufstellung zu erschweren. Zur Recognoscirung wurden 6 Bataillone verwendet, 3 von der 11. Infanterie-Brigade (2 dem 60. und 1 dem 35. Infanterie-Regiment zuzählend) 3 von der 12. Brigade, 24. und 64. Infanterie-Regiment. Nübel ist in preußischen Händen und ich glaube der laut Disposition von der Düppeler Stellung zu ziehende Cordon ist gelungen. Eclatant bewährte sich die Wirkung des Zündnadelgewehres. Die dänischen Verluste sind bedeutend, die unsrigen nicht. Genaueres zu schreiben muß ich mir vorbehalten, doch kann ich heute schon Ihnen definitiv versichern, daß kein Preuße in Gefangenschaft gerieth, während dieses Geschick 63 Dänen ereilte. Die meisten Gefangenen stellt das 17. Regiment; die Cavallerie 1 Garde-Husaren und 3 Dragoner. Die Gefangenen wurden heute noch nach Gravenstein gebracht, woselbst bis jetzt sich immer noch das Hauptquartier des Prinzen Friedrich Carl befindet.

Ueber das Gefecht von Missunde liegen zur Zeit nur die summarischen Verlustlisten des königl. preußischen combinirten Armeecorps vor, während die namentlichen in den nächsten Tagen erwartet werden. — Es sind der summarischen Nachweisung zufolge: Todt 3 Officiere 29 Mann 22 Pferde, schwer verwundet 3 Officiere 70 Mann 7 Pferde, leicht verwundet 5 Officiere 101 Mann 17 Pferde, vermißt 4 Mann.

Fast sämmtliche Kopenhagener Zeitungen veröffentlichen umfassende Correspondenzen aus Alsen und Sundewitt. Die dänische Armee scheint sich in einem reducirten Zustande zu befinden, denn es wird allgemein und dringend um schleunige Einsendung von Strümpfen, Hemden zc. gebeten. Ein Officier sagt in „Dagbladet", daß Brot seit mehreren Tagen nicht mehr zu erhalten war. Zugleich werden von der Insel Alsen Beschwerden darüber laut, daß es in dem Alsener Sund an Kriegsschiffen fehlt.

Aus Flensburg 18. d., wird der „NPZ." geschrieben: Die Dänen haben nach der Festung Fridericia in Jütland Verstärkung an Mannschaften und schweren Geschützen geschafft; über die Festung ist der Belagerungszustand bereits verhängt und man hat mit der Rasirung der Glacis und des Rayons begonnen. Das letztere ist auch vor den Düppeler Werken vollständig geschehen. Jeder Baum, jeder Strauch ist verschwunden oder in einen Verhau verwandelt; selbst Kniggs sollen entfernt oder in die Gräben geworfen sein. Wenn man nach dem Beispiel der Missunder Schanzen schließen darf, so werden die dänischen Ingenieure auch die Düppeler Wallböschungen und Glacis mit einem eben so neuen als wirklich schwer zu beseitigenden Hindernisse versehen haben. Es ist dies ein einfacher Zaun, bestehend aus drei Reihen dicken über einander auf starken Holzpfählen befestigten Drahtes. Dieser Zaun hemmt das Vordringen und ist unter dem Feuer von den Brustwehren herab schwer zu entfernen. Gestern sollen alle Gebäude in der Nähe der Schanzen, soweit sie den Dänen hinderlich, uns aber von Nutzen sein könnten, niedergebrannt worden sein. Von der dänischen Flotte sammelt sich der gewichtigere Theil derselben, namentlich die jetzt vollendeten Panzercorvetten und die Dampfer, augenscheinlich in der Nähe der Insel Alsen, während es der Segelflotte überlassen zu werden scheint, den deutschen Seehandel zu belästigen. Daher auch der wiederholte Versuch von Dampfern, in den Flensburger Hafen zu gelangen und von hier aus die Fähre zu Eckensund zu beherrschen oder die Preußen zu flankiren. Bekanntlich ist westlich von Hollnis eine Strandbatterie zur Abwehr derartiger Versuche errichtet. Die Soldaten wünschen lebhaft, daß die augenblickliche Ruhe nicht lange dauere; sie hoffen möglichst bald „zu Rande zu kommen."

In Rendsburg wurden am 17. d. seitens der Oesterreicher verschiedene Zimmer im Hintergebäude des entflohenen Bürgermeisters Jörgensen in Schleswig, die verschlossen waren, amtlich geöffnet und haben sich darin eine Menge von Waffen, Montur, zwei mit Wachstuch überzogene Fahnenstangen (Compagniefahnen) vorgefunden, die auf 10 Wagen verladen sind.

Das Feuer im Flensburger Lazareth soll nach Aussage des Postens dadurch entstanden sein, daß Stroh in unmittelbarer Nähe des Schornsteins gelegen und sich entzündet hatte. Zum Glücke geschah der Ausbruch des Feuers am hellen Tage und eine Spritze war in der Nähe. Das Feuer wurde daher leicht gedämpft. Der Schrecken unter den Kranken war natürlich groß und es mußte ein Zimmer sofort geräumt werden.

Aus Kiel, 18. Februar, wird dem „Fr. Bl." geschrieben: Der aus Flensburg ausgewiesene Schriftsteller Herr Gustav Rasch ist aus Flensburg gestern Abends hier eingetroffen und theilte in der Harmonie seine Erlebnisse in Schleswig seinen Freunden mit. Daß Herr Rasch über Freiherrn Zedlitz nicht gut zu sprechen ist, können Sie sich leicht denken, doch gesteht er selbst, daß an seiner Festnahme zunächst sein „loses Maul" Schuld gewesen sei, da er sich in Klosterkrug und in einem öffentlichen Locale Flensburgs in heftigster Weise über die alliirte Armee geäußert hätte. Der Zufall wollte es, daß Rasch gleichzeitig mit dem Professor Molbech von Flensburg zurückfuhr, dessen Verhaftung ich Ihnen neulich gemeldet habe. Molbech wurde von Herrn von Zedlitz alsogleich in Freiheit gesetzt, ihm jedoch der freundschaftliche Rath ertheilt, künftig weniger freigebig mit Empfehlungsbriefen nach Kopenhagen zu sein, und sich in Kiel ruhig zu verhalten. Dagegen sitzt der Correspondent des „Siècle", Herr Arnould, bei dem man die Empfehlungsbriefe Mohlbechs fand, die dessen Verhaftung durch das preußische Militärcommando in Kiel — und die Transportirung desselben unter Militär-Escorte nach Kiel zur Folge hatte, noch immer im Strafhaus zu Flensburg. In einem Briefe, den Arnould an den hiesigen französischen Consul schrieb, theilt er diesem mit, daß seine Behandlung eine derartige sei, wie sie in Frankreich keinem Verbrecher (?) zu Theil werde. Er liege bereits 7 Nächte auf bloßem Stroh und bekomme nicht einmal täglich Fleischspeisen. Seine gewöhnliche Nahrung sei Wasser und Brod (?). Er bittet den Consul dringend, sich seiner anzunehmen und seine Freilassung zu erwirken. Der französische Consul hat in Folge dessen sich heute Früh in das Hauptquartier begeben, um beim FM. Wrangel gegen diese Behandlung eines französischen Unterthans entschieden Protest einzulegen. Seit einigen Tagen befindet sich hier ein französischer Agent. Ob derselbe bestimmt ist, die kais. Regierung beim Herzog von Augustenburg zu vertreten, oder über hiesige Verhältnisse zu relationiren, ist uns unbekannt.

Am 17. Febr. sind nach Schleswig hin 7 neu aufgefundene Militärleichen eingebracht. Darunter sind 6 Dänen und 1 Oesterreicher, die in einer Schneevertiefung bei der Dannewerkstellung bisher unbeachtet gelegen haben.

In den letzten Tagen der vorigen Woche sind die Städte Husum und Tönning mit österreichischen Truppen belegt worden. Am Montag-Abend ziemlich spät trafen hier vom Rendsburger Kronwerk zwei Compagnien eines preußischen Grenadier-Regiments ein.

Die bis jetzt in Kiel gewesenen Huldigungs-Deputationen an Herzog Friedrich VIII. aus dem Schleswigschen sind übersichtlich folgende: Deputationen aus den Städten: Eckernförde, Schleswig, Tönning, Friedrichstadt, Husum, Tondern, Hadersleben. — Eine Deputation aus der Stadt Flensburg an den Herzog erschien schon, als die Preußen und Oesterreicher noch nicht über die Eider gegangen waren. — Deputationen zur Vertretung größerer Districte: aus dem dänischen Wohld (Wortführer Graf Ed. Baudissin, am 2. Febr.), aus dem Schwansener Güterdistrict (Wortführer v. Ahlefeld auf Olpenitz, am 9. Febr.), aus der friesischen Marsch (80 Mitglieder, Wortführer Dr. Hansen, am 13. Febr.), aus Angeln (am 11. Febr., Wortführer C. Kirchner), aus dem westlichen Eiderstedt (Wortführer Advocat Christensen aus Garding), aus dem östlichen Eiderstedt (Wortführer Landschaftssecretär Haase aus Tönning), aus Stapelholm. Deputationen zur Vertretung von Aemtern, Harden, Kirchspielen oder Dorfschaften: Aus den Aemtern Husum, Hadersleben, Hütten, aus den Harden Hohn, Karrharde, Kropp- und Meggerdorfharde, Ahrens- und Treyaharde, aus den Kirchspielen: Erfde, Sehestedt, Bünstorf Bredstedt, Süderstapel, Bergenhusen, Nübel, aus den Dorfschaften Alt- und Neu-Büdelsdorf, Owschlag, Ramsdorf, Norbye, Booklund; aus dem Flecken Arnis. Im Ganzen 37.

Es war Zweifel darüber erhoben, ob die Seitens des deutschen Bundestages angeordnete Beschlagnahme sich hier auch auf unter dänischer Flagge fahrende Schiffe, die in Holstein oder Schleswig zu Hause gehören, erstrecken werde. Auf dieserhalb von Hamburg aus ergangene Anfrage ist nach der „B. H." die officielle Auskunft ertheilt worden, daß die Beschlagnahme nur auf dänische Schiffe, die weder holsteinisches noch schleswigsches Eigenthum sind, ausgedehnt werden wird.

Der Hamburger Senat hat sich in Besitz der dänischen Telegraphen- und Postbüreaux gesetzt und die Cassenbestände mit Beschlag belegt, weil die Dänen ein hamburgisches Schiff weggenommen. Der dänische Postdirector ist bereits abgereist.

Die „France" will wissen, daß die drei noch in Brest liegenden preußischen Kriegsschiffe Ordre erhalten haben, der bei England kreuzenden Segelfregatte Thetis gegen die dänische Schraubenfregatte Niels Juel zu Hilfe zu kommen, weil letztere 44, jene aber nur 25 Kanonen an Bord habe.

Professor Chelius aus Heidelberg hat sich in Begleitung von 6 Assistenzärzten und versehen mit Empfehlungen des Großherzogs von Baden und der obersten Bundesmilitär-Behörden, auf den Kriegsschauplatz nach Schleswig begeben. Die großherzogliche Regierung von Hessen hat zwei Militärärzte nach Schleswig gesendet.

Wie weit es bereits mit der Verwirrung der Geister in Deutschland gekommen ist, mag folgende Stelle zeigen, die wir in einem Münchener Briefe des „Nürnb. Corr." zu lesen bekommen. Es heißt da: „Leider haben sich die Verhältnisse so gestaltet, daß man nur zu oft für den Nothfall ein Bündniß mit Frankreich anpreisen hört. Die Erinnerung, daß die Baiern oft an der Seite der Franzosen gekämpft haben und daß Baiern seine gegenwärtige Ausdehnung zum Theil dieser Waffengenossenschaft verdankt, sitzt hier zu tief, als daß sie nicht in Zeiten, wo wie jetzt die deutschen Großmächte sich der kleinen überheben zu dürfen glauben, mit einer Kraft hervorbrechen sollte, die man vor einem halben Jahre kaum für möglich gehalten hätte." — Ja wohl hätte man es nicht für möglich gehalten, daß eine Zeit kommen könnte, wo ernste und anständige deutsche Blätter, wie der „Nürnb. Corresp.", sich nicht scheuen würden, unverholen die alten Rheinbundgelüste wieder hervortreten zu lassen.

Die Berliner „Montags-Zeitung" schreibt: Die Deputation, welche aus Schleswig hieher gekommen, hatte große Mühe, eine Audienz zu erlangen. Es heißt, daß der Zweck schließlich durch die hervorragende Stellung einzelner Deputationsmitglieder erreicht worden. Es soll der Deputation an zustehendem Ort gesagt worden sein, daß feste Zusagen über die Gestaltung der Herzogthümer jetzt überhaupt noch nicht zu machen seien. Im Wesentlichen wird der Inhalt der dieser Deputation ertheilten Antworten mit dem den Kieler Professoren ertheilten Bescheide ziemlich übereinstimmen. — Die Operationen der preußischen Marine gegen die Dänen wird der Prinz Adalbert in Person leiten und sich dazu des Dampf-Aviso's „Grille" bedienen.

Frankreich.

Paris, 18. Februar. Ein zuerst von der „Opinion Nationale" veröffentlichtes, heute sogar von der „France" vollständig abgedrucktes Manifest vieler Pariser Arbeiter sucht, im Hinblicke auf die hier noch bevorstehenden Deputirten-Nachwahlen darzuthun, daß im gesetzgebenden Körper schlechterdings auch die Arbeiter-Interessen durch Arbeiter-Deputirte vertreten werden müßten. Mit der demokratischen Bourgeoisie wollen diese Arbeiter Hand in Hand gehen, doch verlangen sie obendrein obligatorischen, unentgeltlichen Schulunterricht und die Freiheit der Arbeit. Die „France" sagt, sie wolle den wohlberechtigten Ansprüchen der Arbeiter von Herzen gern alle Unterstützung angedeihen lassen, werde aber auch um so entschiedener allen Illusionen entgegentreten, die sich in jene Ansprüche einschleichen sollten. — Zwischen dem Erzbischofe von Paris und dem hiesigen Jesuiten-Collegium ist ein hartnäckiger Streit ausgebrochen. Die Jesuiten wollen nicht zugeben, daß ein Abgesandter des Erzbischofs ihre Kirche inspicire und erklärten, das Thor derselben vor ihm schließen zu wollen. Der Erzbischof soll die Unterstützung des Präfecten angerufen haben, ohne daß indeß der Streit definitiv zum Austrage gekommen wäre. — Im gestrigen Ministerrathe wurde dem General Faidherbe ein scharfer Tadel zuerkannt, daß durch die Ungeschicklichkeit seiner Maßnahmen 300 Soldaten — das Factum theilen wir unten mit — bei Cayor in Senegambien unter den Händen blutdürstiger Neger gefallen sind.

An der Westküste Africa's zieht sich zwischen Saint Louis und Gorea ein 25 Meilen langer, fruchtbarer und volkreicher Strich hin, Cayor, dessen König ein junger Mensch von 19 Jahren, Lat-Dior, ist. Im November v. J. hatte der französische Senegal-Gouverneur, General Faidherbe, an der Spitze seiner Truppen mit jenem Könige abgemacht, daß in Cayor ein französisches Fort und im Hauptorte N'guiguis

ein französisches Comptoir errichtet werden dürfe. Der Bau des Forts wurde sofort begonnen und eine kleine Mannschaft blieb dabei als Wache zurück. Dieselbe bestand aus einer Compagnie Senegal-Tirailleurs, 25 Mann Senegal-Spahis und 20 schwarzen Genie-Arbeitern, zusammen 145 Mann mit einer Berghaubitze. Das Commando führte der Genie-Hauptmann Lorans. Nun wird der „France" vom Senegal gemeldet: Lat-Dior sammelte Ende December ein Heer, um die Fremden zu überfallen. Als Lorans das erfuhr, beschloß er sofort, dem treulosen Könige zuvorzukommen, und brach am 29. December mit seinem Häuflein gegen den Feind auf, den er am 30. bei Tagesanbruch in einer Stärke von 4000 Mann bei dem Dorfe N'golgol antraf. Es kam zu einer Schlacht, die zwei Stunden währte. Die 145 Mann kämpften wie die Löwen, wurden aber bis auf 20 Mann getödtet. Nur 10 Spahis gelang es, mit dem Säbel in der Faust sich durch den Feind hindurchzuschlagen und noch 10 schwerverwundete Cameraden mit sich zu retten. Faidherbe schickte sofort ein Corps ab, das den König Lat-Dior am 12. Januar aufs Haupt geschlagen und exemplarisch gezüchtigt hat. Der hinter Sanddünen verschanzte Feind wurde zuerst mit Gewehrfeuer und dann mit dem Bayonnet angegriffen; 700 Mann wurden ihm getödtet und der Rest in die Flucht geschlagen.

Der Erzbischof von Mexico, Msgr. de Labastida hat, wie ferner aus Mexico geschrieben wird, am 31. Dec., da sein erster Protest vom 26. December nicht verfangen hatte, eine neue, noch schärfere Excommunication verkündet, welche besser wirkte. Denn noch an demselben Tage weigerten sich die von der Regentschaft eingesetzten Richter, in Rechtssachen, die sich um den Besitz früherer geistlicher Güter drehen, ein Erkenntniß abzugeben, und auch der oberste Gerichtshof erklärte sich für incompetent und daß er den Verfügungen der Regentschaft keine Folge geben wolle. Darauf erließen Almonte und Salas ein Decret vom 2. Januar, das sämmtliche widerspänstige Richter absetzte, und am 5. Januar ein zweites Decret, welches die neuen Richter ernannte. Vorläufig war gegen den Erzbischof selbst noch nicht eingeschritten worden; man wollte die letzte Entscheidung in dieser Angelegenheit dem General Bazaine überlassen.

Spanien

Der in der „Madrider Zeitung" veröffentlichte Taufact der neugeborenen Infantin Maria Eulalia Francisca de Azis enthält für dieselbe nicht weniger als 92 Vornamen. Nach der Taufhandlung decorirte der König im Schlafgemach der Königin seine Tochter mit dem Ordenbande der Edeldamen der Marie-Louise.

Großbritannien.

Der Globe hält es für nothwendig, zu erklären, daß eine Angabe des „Advertiser," wonach eine hochstehende Person, (der Prinz von Wales) öffentlich sich sehr entschieden gegen Deutschland ausgesprochen habe, aller Begründung entbehre. Die Angabe war des Inhaltes, daß Se. königliche Hoheit mit den Garden gespeist und in einem Trinkspruch den Wunsch ausgesprochen habe, daß die Oesterreicher und Preußen bei der Verfolgung der Dänen ins Meer fallen und das Schicksal Pharao's theilen möchten.

Dänemark.

In der „Flyvepost" vom 18. d. spricht sich der Kammerherr Artilleriemajor Dinesen über den Rückzug der Armee von der Dannevirke aus. Dinesen hatte schon früher energisch und mit schlagenden Gründen gegen die Befestigung jener unglücklichen Position gewarnt, die nun in der dänischen Geschichte gleich der Novemberverfassung zur Illusion geworden ist, woran übrigens Schweden durch sein unheilvolles bald Wollen und bald Nichtwollen großen Antheil hat. Dinesen nennt den Rückzug eine verdienstvolle That, er (Dinesen) sei im Hauptquartier selbst Zeuge gewesen, welchen Schmerz dieser Schritt namentlich dem in der Armee hochgeachteten Stabschef Oberst Kauffmann gemacht habe. Die Folge dieser strategischen Bewegung sei, daß das dänische Heer jetzt in seiner vollen Kraft hinter stark befestigten Stellungen stehe, welche es gegen jeden Feind bis zum Aeußersten vertheidigen könne. — In einem Schreiben des Commandeurs des ersten Infanterie-Regiments, Oberst-Lieutenants Beck, vom 12. d. M. heißt es: „Mein Regiment liegt auf der Ostseite der Insel Alsen, ist aber durch das blutige Arrieregarde-Gefecht vom 6. d., welches mir 8 brave Officiere und circa 400 Mann raubte, in einer Art von Auflösungszustand begriffen, den ich nach Kräften zu beseitigen bestrebt bin. Die Soldaten entbehren vorzugsweise Hemden und Stiefel."

Rußland.

Aus dem Gouvernement Włocławek, 24. Febr. wird Folgendes gemeldet: Nachdem im Gouv. Włocławek während zweier Monate nicht ein einziger Mord vorgefallen war, wurde vor etwa einer Woche ein deutscher Colonist Namens Böhm in der kleinen Stadt Gombin beim hellen Tag, auf offener Straße, von den dortigen Einwohnern und einem desertirten Soldaten, sämmtliche ohne Waffen, ergriffen, auf sein Fuhrwerk geworfen und fortgefahren. Böhm hat wenige Zeit vorher einen Hängegensdarmen, welcher bei ihm sich versteckt hielt und ihn bei lebendigem Leib aufzehrte, angezeigt. Unterwegs skalpirten ihm die Verbrecher die Haut vom Rücken, schnitten ihm das Innere der Hände aus und peitschten ihn, bis sie an das Dorf Kamień kamen; sie machten da Halt und forderten Schnaps im Edelhof; während sie sich betranken, gelang es dem Unglücklichen, welcher furchtbar blutete, zu entkommen und sich im Garten zu verstecken; aber mit Hilfe des Kutschers vom Haus gelang es jenen, ihn aufzufinden, während die Tochter des alten und krank im Bett liegenden Gutsbesitzers dieser Jagd gemüthlich aus dem Fenster zusah. Sie fuhren mit ihm weiter, stachen ihm unterwegs die Augen aus, schnitten ihm die Zunge ab und ließen ihn in diesem beklagenswerthen Zustande in der Kälte liegen, bis er den Geist aufgab; dann hängten sie seine Leiche einige Werst weiter auf einem protestantischen Kirchhofe auf. Als in Folge dieser Gräuelthat Truppen nach Gombin gesandt wurden, flüchteten 9 der bedeutenderen, mehr oder weniger compromittirten Einwohner. Der Gouverneur Prinz Wittgenstein gab ihnen 5 Tage Frist um zurückzukehren, ließ, als sie sich nicht stellten, ihr ganzes bewegliches Eigenthum auf dem Markt zusammenbringen und verbrennen, und die Stadt Gombin eine Strafe von 3000 Rubel erlegen, mittels welcher der Familie des Böhm eine Unterstützung und Versorgung gesichert wurde. Im Edelhofe von Kamień wurde alle bewegliche Habe, Möbel, Clavier, Wagen, Ackergeräthe, Thüren, Fenster u. s. w auf dem Hofe zusammengehäuft und verbrannt, und alle Pferde, alles Vieh weggetrieben und verkauft. Das machte einen solchen Eindruck im Lande, daß vier Tage später schon die vier Mörder verrathen und 6 Tage darauf in Gombin gehängt waren. Der Kutscher von Kamień ist auch ergriffen und sieht seiner Strafe entgegen. Diese Mörder waren Affiliirte einer kleinen Bande von Hängegend'armen, von denen seither mehrere noch eingebracht worden sind. Ihr Chef, ein gewisser Majewski, ein Bursche von 20 Jahren, berühmt im Rawa'schen Kreis wegen seiner unerhörten Grausamkeiten, war durch das Centralcomité von dort kürzlich in den Rayon von Włoclawek abgeschickt worden, um durch seine Specialität, Zungen und Augen auszureißen, den eingeschlafenen Terrorismus wieder zu wecken. Vierzehn Tage machte man Tag und Nacht Jagd auf ihn, bis er vor etwa acht Tagen seinen Tod auf eine eben so unerwartete als dramatische Weise fand. Ein sehr braver Mann, preußischer Unterthan und Landwehr-Officier, Namens Feige, Gutsbesitzer von Kaczkowizna bei Zychlin, war schon längst wegen seiner guten Gesinnungen und des Freimuthes, womit er dieselben aussprach, vom Revolutionstribunal zum Tode verurtheilt, und es war ihm deshalb von der Regierung gesteckt worden, einen Revolver bei sich zu führen. Lange gelang es ihm nicht, sich einen solchen zu verschaffen, als am 6. d. durch eine wunderbare Fügung ein verlaufener Insurgent auf sein Gehöft kam und ihm den seinigen zu dem unerhörten Preis von 50 Rubeln verkaufte. Feige brachte einen Theil des Abends mit Putzen und Laden der Waffe zu und hatte sich kaum zu Bette gelegt, als Majewski mit 12 seiner Gesellen plötzlich das Gehöfte umzingeln, einige Bauern, welche Wache hielten, am Lärmmachen verhindern und Einlaß fordern. Feige, der mit seiner Frau allein zu Hause war, merkte Unrath, warf sich in den Schlafrock, unter dem er seinen Revolver verbarg, zündete eine Lampe an, stellte sich mit bewunderungswürdiger Geistesgegenwart neben die Thür, um dieselbe zu beleuchten, sich selbst etwas mehr in Schatten, und öffnet. Majewski, die Hand auf dem Kolben einer gespannten Pistole, tritt ein, und befiehlt ihm barsch, sich anzuziehen und ihm zu folgen. Feige meint, er habe nichts mit ihm zu schaffen, worauf Majewski erwidert: „Eile Dich, wir haben keine Zeit zu verlieren; unter dem Baume, wo du hängen sollst, können wir uns weiter unterhalten." Dies hören, seinen Revolver herausziehen und dem Elenden eine Kugel zwichen die Augen schießen, daß er rücklings ein Rad schlagend hinstürzte, war für Feige die Sache eines Augenblicks; er schlüpft durch die offene Thür hinaus, läuft durch zwei hintere Zimmer und erscheint wieder an der gegenüberliegenden Thür, während in demselben Moment ein zweiter Gendarm, durch den Schuß herbeigelockt, in dem Haupteingang erscheint, und eine Secunde vor der Leiche, die ihm im Wege liegt, stutzt. Feige benutzt die Secunde, jagt ihm eine Kugel in den Bauch, und der Schurke bricht zusammen und kriecht hinaus. Die übrigen 11, wie sie gewahr werden, daß aus zwei Thüren geschossen wird, denken, man sei vorbereitet, sie zu empfangen, werfen den Verwundeten über ein Pferd und reiten davon; zwei Stunden darauf war, durch einen reitenden Bauern herbeigeholt, schon Militär an Ort und Stelle. Feige war den andern Tag schon selbst in Włocławek, um die Sache zu berichten. Seitdem soll er mit seiner Frau nach Deutschland zurückgewandert sein. Da aber die Revolutionspartei sein Gehöft in Brand stecken will, sind alle Gutsbesitzer und Dörfer auf 10 Werst in der Runde für jeden Schaden verantwortlich gemacht und die Garnison einstweilen dort belassen. — Nachschrift vom 15. Februar: Gestern haben die Streifcolonnen sechs der Hängegendarmen mit Waffen, Pferden u. s. w. gefangen, die vor einer Woche den Gutsbesitzer Feige überfielen; sie werden sämmtlich am Ort des Attentats aufgehängt werden. Einer ist verwundet: dieselbe Kugel, die Feige dem Zweiten durch den Bauch gejagt hat, ist durchgefahren und dem Dritten in den Arm; so hat Feige mit zwei Schüssen aus dem so wunderbar zu rechter Zeit in seine Hände gelangten Revolver drei Mann kampfunfähig gemacht; der durch den Bauch Geschossene ist auch schon gestorben, und von den 13 Bösewichten sind nun noch 5 übrig, die hoffentlich auch der Strafe nicht entgehen werden.

Zu den Nachrichten aus dem Kriegsschauplatz in Polen tragen wir die Mittheilung des uns verspätet zugekommenen „Dziennik powsz." vom 11. d. aus Radom nach, daß eine aus 40 Kosaken bestehende Streifpatrouille den vereinigten Insurgentencorps unter Wysocki und Turski in einer Stärke von 100 Mann bei dem Vorwerk Ujazd eine totale Niederlage beigebracht hat. Außer den Getödteten sind 40 Verwundete, darunter Wysocki und Turski schwer verwundet, die, während die Kosaken in Verfolgung der fliehenden Insurgenten begriffen waren, von den dortigen Einwohnern nach Galizien geschafft wurden. Es wurden noch 8 Insurgenten gefangen genommen; 47 Pferde, 9 Stutzen und viele andere Waffen erbeutet. Auf Seite des Militärs ist der Anführer der Patrouille und ein Kosak verwundet.

Der Statthalter Graf Berg hat die Art und Weise, wie die Warschauer Polizei neuestens das Kleider- und Bart-Edict gegen die Juden auszuführen begann, entschieden desavouirt. In einem vom „Dz. powsz." veröffentlichten Tagesbefehl des Oberpolizeimeisters heißt es: „Die Polizei hat Ordre erhalten, darauf Acht zu haben, daß sich die Alttestamentarischen in Betreff ihrer Tracht nach den allerh. bestätigten Bestimmungen richten sollen. Aber Achthabung und Aufsicht sind keine Gewaltthätigkeiten und geben dem Polizeipersonal nicht das Recht zu willkürlichem Verfahren."

Zur Tagesgeschichte.

** Kürzlich kam, wie die „Elberf. Ztg." erzählt, folgendes drastische Telegramm des Feldmarschalls Wrangel in Berlin an: „Endlich der erste Zug angekommen — 50 Ochsen sind da!" Man mag wohl anfangs über die eigenthümliche Wichtigkeit, mit welcher der Oberbefehlshaber gerade die Ankunft der Ochsen telegraphisch nach Berlin meldet, gelächelt haben; die Sache hat aber auch ihre ernste Seite, denn das Telegramm beweist eben, mit welcher Sehnsucht jenes Verpflegungsmaterial an seinem Bestimmungsort bereits erwartet wurde und welchen hohen Werth man auf dessen endliche Ankunft legte.

** Das Hotel Pahl in Rendsburg, in welchem sich am 31. Jänner und die folgenden Tage das Hauptquartier des Feldmarschalls Wrangel befand, ist im Besitze einer Persönlichkeit, die auch in Prag vielfach bekannt ist. Der Hotelbesitzer ist nämlich Herr Carl Kolb v. Rießthal (gebürtig aus Wiener Neustadt), der früher österreichischer Officier war, und später in Prag lebte, von wo er im Jahre 1848 als Freiwilliger nach Schleswig-Holstein zog. Die auffallende imposante Erscheinung des Mannes mit dem mächtigen Vollbarte dürfte wohl noch Vielen in guter Erinnerung sein. Kolb hat eine Holsteinerin geheiratet und übersiedelte 1854 nach Rendsburg, um dort das seiner Frau zugefallene Hotel Pahl zu übernehmen.

** Die Kosten der gemeinsamen Octoberfeier in Leipzig sind nun auf die einzelnen Städte, die an ihr theilgenommen, repartirt. Sie betragen im Ganzen 23.029 Thaler; auf Wien entfallen im Verhältniß seine: Bevölkerung 2857 Thaler.

** In einer Eisengießerei unweit Breslau spuckte längere Zeit der Teufel. Wenn die Mitternachtsstunde schlug, erschien eine Gestalt von grauenhaftem Aussehen, mit Hörnern auf dem Kopf und feurigem Munde; ein schwarzes Wesen, das ein feuriges Gefäß trug, begleitete die Schauergestalt. Ein panischer Schrekken ergriff den Wächter und er überließ den Ort, wo der Teufel sein Wesen trieb, seinem Schicksal. Die Teufels-Erscheinungen wiederholten sich, und jedesmal, wenn sich der Gottseibeiuns gezeigt hatte, fehlten am nächsten Morgen Eisen, Kupfer, Geräthschaften ꝛc. Endlich in der Nacht vom vergangenen Mittwoch faßten sich ein paar Arbeiter das Herz, den Teufel sich etwas näher zu besehen; sie rückten ihm mit Stangen, Hämmern udgl. auf den Leib und siehe da! der Teufel begann zu parlamentiren und um Gnade zu bitten. Es war ein in der Nähe der Eisengießerei wohnender Grundbesitzer, der eine Kuhhaut über sich zog, eine brennende Cigarre in den Mund steckte und von seinem schwarzen Hunde begleitet, den er ein Gefäß mit glimmenden Kohlen im Munde tragen ließ, seine Besuche in der Gießerei machte und dort ungehindert stahl.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Krakau, den 23. Februar.

* Das Concert, dessen Programm wir gestern mitgetheilt, fand bei ausverkauftem Haus und mit dem Beifall statt, der den mitwirkenden namhaften Dilettantenkräften bereits in früheren Concerten zu Theil geworden. Besonders hervorzuheben ist die vortreffliche Execution der Beethoven'schen d Dur-Symphonie durch das von Dilettanten besetzte und durch die Capelle des k. k. Regiments „König von Hannover" verstärkte Orchester, des bekannten Schluß-Corps aus „Halka", des Octets aus „Traviata" und des Bach'schen Präludium für Violoncello, Clavier u. Phisharmonika, welches auf stürmisches Verlangen wiederholt wurde.

α Donnerstag, den 25. d., wird im hiesigen allgemeinen Casino ein Concert stattfinden, dessen Erträgniß für die verwundeten k. k. österreichischen Krieger in Schleswig-Holstein bestimmt ist. Bei diesem der allgemeinen Theilnahme sicheren Zweck ist eine zahlreiche Betheiligung mit Zuversicht zu erwarten.

* In Rzeszow ist am 2. Februar Abends 8 Uhr das Haus des Abraham Sturm abgebrannt, wobei dessen Ehegattin den Tod in den Flammen fand.

* In der Nacht vom 11. auf den 12. Februar um 11 Uhr hat bei dem Müller Andreas Dusik in Grojec in seiner abseits vom Dorfe am Walde gelegenen Mühle ein Raubanfall stattgefunden. Gegen 15 unbekannte Männer in der gewöhnlichen Bauerntracht sind, nachdem einer von ihnen Einlaß begehrt und die Hausthür geöffnet wurde, in das Haus eingedrungen, haben den Müller gemißhandelt und sodann beraubt. Die Nachforschung nach den Räubern und die Untersuchung wurde gleichzeitig eingeleitet.

* Ueber die Flucht des Fürsten Adam Sapieha berichtet ein Correspondent der „Ostd. Post": „Amtlich wurde sichergestellt, daß der Verhaftete eine Stunde vor seiner Flucht seine Mutter und Gattin im Sprechsaale empfing, dieselben bis zur Clausur geleitete und sich daselbst verabschiedete. Auf dem Rückwege begab sich der Fürst in die Registratur des Landesgerichtes, um sich einige Bücher zum Lesen zu entlehnen und benützte im ersten Zimmer, in welchem sich zufällig Niemand befand, angelangt, den freien Augenblick, um das Fenster zu öffnen und durch dasselbe zu entfliehen. Diese Localitäten liegen aber im Erdgeschosse und begünstigten sonach das Unternehmen. Während einige behaupten, daß der Fürst eine bereit gehaltene Kutsche bestiegen habe, wollen andere wissen, daß dies nicht der Fall war. Die Gattin des Fürsten scheint nicht präventirt gewesen zu sein, denn während die Flucht von Statten ging, verließ dieselbe mittelst Eisenbahn Lemberg. Um 7 Uhr Abends wurde von den Sicherheitsorganen in dem Palais des Fürsten eine Revision unter zahlreicher militärischer Assistenz abgehalten. Das Resultat derselben hatte nicht den gewünschten Erfolg. Von competenter Seite wird mitgetheilt, daß während der Zeit, als die Flucht stattfand, über Ansuchen des Verhafteten um Freilassung aus Gesundheitsrücksichten im Präsidium berathen und einstimmig beschlossen wurde, dieser Bitte Folge zu geben; der Beschluß aber konnte dem Petenten, welcher bereits entwichen war, nicht mehr bekannt gegeben werden." Ein Corresp. der „S. C." weis't darauf hin, daß die Entweichung den Tag nach der eingelangten Nachricht von der Nichteinberufung des Landtags erfolgte und glaubt, der Fürst hätte gehofft, daß der galizische Landtag seine Freilassung fordern werde. Die näheren Umstände der Flucht werden von der „G. C." ähnlich wie von der „Ostd. Post" erzählt, der Gefangenwärter habe im Corridor auf den Fürsten gewartet und sei, als dieser nicht rückkehrte, ins Zimmer gegangen, fand dasselbe jedoch verrammelt und, nachdem die Thür gesprengt wurde, ein Fenster geöffnet und das Zimmer leer. — Wie der „G. C." aus Lemberg v. 20. d. geschrieben wird, war im letzten Zimmer der Registratur wohl der das Journal führende Beamte noch zugegen, ohne jedoch von dem, was in den vorderen Räumen vorging, etwas wahrnehmen zu können.

* Mit dem Abend-Train sind am 20. l. Mts. von Lemberg 15 Insurgenten abgegangen, hievon 12 zur Internirung nach Olmütz, 3 türkische Unterthanen zur Weisung über die Reichsgränze. Am 19. l. M. wurde im Lemberger Bahnhofe nach Ankunft des Abendzuges ein Ausländer aus wichtigen staatspolizeilichen Rücksichten verhaftet.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

Frankfurt, 21. Februar. 5perc. Met. 58⅓. — Anlehen v. J. 1859 76⅞. — Wien 97⅝. — Bankactien 749. — 1854er Lose 72½. — Nat. Anl. 64¼. — Staasbahn 191. — Cred.-Act. 173½. — 1860er Lose 75¾. — 1864er Lose 92¼. Sehr lebhaft.

Breslau, 22. Februar. Amtliche Notirungen. Preis für eine preuß. Scheffel d. i. über 14 Garnez in Pr. Silbergr. -- 5 kr. öst. W. außer Agio: Weißer Weizen von 52 — 65. Gelber 50 — 58. Roggen 37 — 41. Gerste 30 — 37. Hafer 25 — 29. Erbsen 38 — 47. -- Winterrübsen per 150 Pfund Brutto: 163 bis 183. — Sommerrübsen per 150 Pfund Brutto: 133—153. Rother Kleesaamen für einen Zollcentner (89½ Wiener Pf.) preuß. Thaler (zu 1 fl. 57½ kr. österreichischer Währung außer Agio) von 9½—13¾ Thlr. Weißer von 8—17½ Thlr.

Chrzanow, 18. Febr. Die heutigen Durchschnittspreise waren (in fl. ö W.: Ein Metzen Weizen 3.10 — Roggen 2.50 — Gerste 2.20 — Hafer 1.65 — Erbsen 3.— — Bohnen —.— Hirse —.— — Buchweizen 2.10 — Kukurutz —.— — Erdäpfel 1.05 — 1 Klafter hartes Holz 7.— — weiches 6.— — Futterklee 2.50 — Der Zentner Heu 2.— — Ein Zentner Stroh 0.80.

Radomysl, 18. Februar. Die heutigen Durchschnittspreise waren (in fl. ö. W.): Ein Metzen Weizen 3.— — Roggen 1.80 — Gerste 1.75 — Hafer 1.40 — Erbsen 2.50 — Bohnen 1.75 — Hirse —.— — Buchweizen —.— — Kukurutz —.— — Erdäpfel —.60 — Eine Klafter hartes Holz —. - weiches 7.— — Futterklee 1.60 — Ein Zentner Heu 1.40 — Stroh —.90.

Biala, 20. Februar. Marktpreise in österr. W.: Ein Metzen Weizen 4.35 — Roggen 2.42½ — Gerste 2.29 — Hafer 1.84½ Erbsen —.— — Bohnen —.— — Hirse —.— — Buchweizen —.— — Kukurutz —.— — Erdäpfel —.— — 1 Klafter hartes Holz —.— — weiches —.—. — Ein Zentner Futterklee —.— — Heu 2.05 — Stroh 1.17 fl.

Neu-Sandec 19. Febr. Die heutigen Durchschnittspreise waren (in fl. österr. Währ.): Ein Metzen Weizen 3.37 — Roggen 2.95. Gerste 2.45 — Hafer 2.— — Erbsen —.— — Bohnen 3.— — Hirse —.— — Buchweizen —.— — Kukurutz —. — Erdäpfel —.70 — 1 Klafter hartes Holz 8.50 — weiches 5.50 — Ein Zentner Futterklee —.— — Heu 2.50 — Stroh 1.10.

Lemberg, 20. Februar. Holländer Dukaten 5.64 Geld, 5.70 Waare. — Kaiserliche Dukaten 5.66 Geld, 5.71 W. — Russischer halber Imperial 9.75 G., 9.91 W. — Ruff. Silber-Rubel ein Stück 1.84 G., 1.86 W. — Preußischer Courant-Thaler 1.79 G., 1.81 W. — Gal. Pfandbriefe in öst. W. ohne Coup. 72.60 G., 73.50 W. — Gal. Pfandbriefe in C.-M. ohne Coup. 76.13 G. 76.95 W. — Galiz. Grundentlastungs-Oblgationen ohne Coup. 71.47 G., 72.13 W. — National-Anlehen ohne Coup. 78.83 G. 79.60 W. Galiz. Karl Ludwigs-Eisenbahn-Actien 195.05 G. 197.08 W.

Krakauer Cours am 22. Februar. Altes polnisches Silber für fl. p. 100 fl. p. 107 verl., 106 bez. — Vollw. neues Silber für fl. p. 100 fl. p. 112 verl., 111 gez. — Poln. Pfandbriefe mit Coupons fl. p. 100 fl. p. 94¼ verlangt, 93½ bez. — Poln. Banknoten für 100 fl. öst. W. fl. poln. 394 verl., 390 bez. — Russische Papierrubel für 100 Rubel fl. österr. W. 171 verl., 169 bez. — Preuß. oder Vereinsthaler für 100 Thaler fl. öst. W. 180½ verl., 178½ bez. — Preuß. Cour. für 150 Thal. fl. öst. W. 84 verl., 83 bez. — Neues Silber für 100 fl. österr. Währ. 119½ verl., 118¼ bez. — Vollwicht. öst. Rand-Dukaten fl. 5.75 verl., 5.65 bez. — Vollwichtige holländ. Dukaten fl. 5.74 verl., 5.64 bez. — Napoleond'ors fl. 9.60 verl., fl. 9.46 bez. — Russische Imperials fl. 9.85 verl., fl. 9.70 bez. — Galiz. Pfandbriefe nebst lauf. Coup. in öst. W. 73⅔ verl., 72⅔ bez. — Galiz. Pfandbriefe nebst lauf. Coupons in C.-M. fl. 77 verl., 76½ bez. — Grundentlastungs-Obligationen in österr. Währ. fl. 73¼ verl., 72.50 bez. — Actien der Carl Ludwigs-Bahn, ohne Coupons fl. österr Währ. 197 verl., 195 bezahlt.

Neueste Nachrichten.

Wien, 22. Februar. Die „G.-C." schreibt: Nachdem seit der Abberufung der Gesandten in Kopenhagen, Wien und Berlin der formale Geschäftsverkehr zwischen der dänischen Regierung einerseits, den Regierungen von Oesterreich und Preußen andererseits durch Legationssecretäre vermittelt worden, sind seit gestern auch diese Letzteren abberufen. Die diplomatischen Beziehungen unserer und der königl. preußischen Regierung mit Dänemark sind daher nunmehr gänzlich und auch formal abgebrochen. Der königl. dänische Legationssecretär Herr v. Bille ist im Begriffe Wien zu verlassen. Die Vertretung der dänischen Unterthanen in Oesterreich hat die hiesige Großbrittanische Botschaft übernommen.

Die Schiffsrheder im Hafen Papenburg (im Hannoverschen) haben ein Telegramm an den Marineminister mit dem Ersuchen gerichtet, Se. Majestät den Kaiser ihren achtungsvollen Dank für Absendung österreichischer Kriegsschiffe nach der Nordsee auszudrücken.

Ein Schreiben der „G. C." aus Krakau vom 20. d. Mts. berichtet von zwei Mordthaten, von welchen die eine an einem bei Biskupice erdrosselt aufgefundenen Insurgentenflüchtling unstreitig, die andere bei Nawsice Brzosteckie verübt, deren Opfer ein gewisser Nowicki aus Smarzowa, allem Anschein nach politischen Motiven zuzuschreiben ist. Ferner zum Beweis, daß nebst den Angriffen auf das Leben, auf Hab und Gut vor dem Terrorismus der Revolutionsorgane nichts sicher ist, von einem Aufruf des revolutionären Stadtchefs von Krakau an die hiesigen Israeliten, welchen, wenn sie von „schmäliger" Gleichgültigkeit oder Abneigung geleitet, fortfahren, jedes Opfer auf dem „Altar der nationalen Bedürfnisse" zu versagen, mit strengen Maßregeln gedroht und das Verbot irgend etwas bei denselben zu kaufen, in Aussicht gestellt wird.

Das Abendblatt der „Presse" berichtet aus Stockholm, daß am 17. d. zwischen Schweden und Dänemark ein Vertrag unter Garantie der Westmächte geschlossen worden, kraft dessen Schweden sich verpflichtet, für Ertheilung von Subsidien Dänemark Hülfe zu leisten auf dem Festland und besonders Fünen und Seeland durch schwedische Kriegsschiffe zu schützen.

Schleswig, 21. Februar. 100 Pionniere sind zur schleunigsten Demolirung der Dannewerksschanzen eingetroffen. 400 Civilarbeiter helfen hiebei.

Kopenhagen, 21. Februar. Von 25. d. M. ab sind alle Häfen der Ostküste Holsteins und Schleswigs, ausgenommen der Hafen von Neustadt, blokirt. Gestern hat ein kleines Vorpostengefecht im Sundewitt stattgefunden.

Newyork, 12. Februar. Die Communication zwischen Knoxville und Cumberlandcap ist unterbrochen.

Ueber die Havanna eingelangte Nachrichten aus Mexico melden: Juarez habe zu Gunsten Ortega's seine Demission gegeben. Es circulire das Gerücht, Ortega, Vidaurri und Doblado werden für das Kaiserthum sich erklären. Die Franzosen occupiren Campeche.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. A. Boczek.

Amtsblatt.

Nr. 1622. **Kundmachung.** (184. 3)

Druckschriftenverbote.

Das Krakauer k. k. Landesgericht in Strafsachen hat kraft der ihm von Sr. k. k. Apostolischen Majestät verliehenen Amtsgewalt mittelst Urtheils vom 2. Dezember 1863, Z. 19319, welches vom h. k. k. Ober-Landesgerichte in Krakau unterm 18. Jänner 1864, Z. 471 bestätigt wurde zu Recht erkannt:

1. Der in die periodische Druckschrift „Kronika" N. 33 vom 9. September 1863 aufgenommene Artikel: „Odezwa do włościan w Kongresówce" begründet ein Verbrechen der Störung der öffentlichen Ruhe nach §. 66. St. G.
2. Der in die periodische Druckschrift „Kronika" Nr. 47 vom 12. October 1863 aufgenommene Leitartikel: „Finanse i podatki Austryi w związku z polityką centralizacyjną monarchii" begründet ein Verbrechen der Störung der öffentlichen Ruhe nach §. 65 lit. a. St. G.
3. Ferner hat das k. k. Oberlandesgericht mittelst obcitirten Urtheils zu Recht erkannt: daß auch der in die periodische Druckschrift „Kronika" Nr. 50 vom 19. October 1863 aufgenommene Leitartikel: „Dyplomacya i powstanie" das Verbrechen der Störung der öffentlichen Ruhe nach §. 66 St. G. begründet, daher auch das Verbot der weiteren Verbreitung der erwähnten Nummern 33, 47 und 50 der Zeitschrift „Kronika" aus dem Jahre 1863 ausgesprochen wurde.

Was hiemit zur allgemeinen Kenntniß gebracht wird.

Krakau, am 1. Februar 1864.

Kundmachung. (191. 1)

Erkenntnisse.

Das k. k. Landesgericht Wien in Strafsachen erkennt Kraft der ihm von Sr. k. k. Apostolischen Majestät verliehenen Amtsgewalt, daß der Inhalt der Druckschrift:

„Geschichte der österreichischen Politik seit der Kaiserin Maria Theresia, von Alfred Michiels, deutsche Ausg., Gotha, Verlag von W. Opetz, 1864" das Verbrechen der Beleidigung von Mitgliedern des kaiserl. Hauses nach §. 64 St. G. B. (J. M. E. vom 10. Juni 1854, Z. 5887) begründe und verbindet hiemit nach §. 36 des Preßgesetzes das Verbot ihrer weiteren Verbreitung.

Dieses Erkenntniß ist nach §. 16 des Gesetzes über das Strafverfahren in Preßsachen kundzumachen.

Wien, den 16. Februar 1864.

Der k. k. Landesgerichts-Vicepräsident:
Schwarz m. p.

Der k. k. Rathssecretär
Thallinger m. p.

Das k. k. Landesgericht in Strafsachen als Preßgericht zu Venedig hat Kraft der ihm von Sr. k. k. apostolischen Majestät verliehenen Amtsgewalt über Antrag der dortigen k. k. Staatsanwaltschaft zu Recht erkannt, daß der Inhalt der Druckschrift:

„Stornelli italiani di Francesco dall' Ongaro. Milano G. Daelli e Compagni editori 1863" die in den §§. 58 c, 63 und 65 des allg. St. G. näher bezeichneten Verbrechen des Hochverraths, der Majestätsbeleidigung und der Störung der öffentlichen Ruhe begründe und hat hiemit zugleich nach §. 36 des Preßgesetzes das Verbot ihrer weiteren Verbreitung ausgesprochen.

Venedig am 10. Februar 1864.

N. 3957. **Kundmachung.** (192. 1-3)

Nach der letzten Mittheilung des österr. k. k. General-Consulats in Warschau vom 10. d. Mts. über den Stand der Rinderpest im Königreiche Polen besteht diese Seuche noch in 115 Ortschaften sämmtlicher 5 Gouvernements des genannten Nachbarlandes, und es werden demzufolge die bereits eingeführten und zur Kenntniß gebrachten veterinär-polizeilichen Maßregeln noch fernerhin an der Gränze Polens aufrecht er-halten.

Diese Mittheilung wird hiemit zur allgemeinen Kenntniß gebracht.

Von der k. k. Statthalterei-Commission.

Krakau, am 15. Februar 1864.

N. 4025. **Verlautbarung.** (193. 1-3)

Der Concurs zur Besetzung der mit einer Bestallung jährlicher Einhundertfünfzig sieben (157) Gulden 50 kr. ö. W. verbundenen Stadtwundarztenstelle in Kenty, Wadowicer Kreises wird bis 15. April d. J. hiemit ausgeschrieben.

Die Bewerber um diesen Dienstposten haben ihr Alter, die an einer inländischen Lehranstalt erworbene Befähigung, die Wundarzneikunde ausüben zu dürfen, die Kenntniß der polnischen Sprache, sowie ihre moralische Haltung nachzuweisen, und ihre mit diesen Nachweisungen belegten Gesuche unter Anführung der etwa bereits geleisteten Dienste und erworbenen Verdienste in dem anberaumten Zeitraume durch ihre unmittelbar vorgesetzte Behörde, wenn sie bereits im öffentlichen Dienste stehen, oder wenn sie noch nicht bedienstet sind, durch die Kreisbehörde ihres Wohnortes bei dem Magistrate in Kenty zu überreichen.

Von der k. k. Statthalterei-Commission.

Krakau am 15. Februar 1864.

N. 3078. **Kundmachung.** (194. 1-3)

In der ersten Hälfte des Monates Jänner l. J. ist die Rinderpest im Lemberger Verwaltungsgebiete in 18 Ortschaften erloschen, und zwar in Witków, Ożydów, Ponikowice, Ostapkowce, Środopolce, Stołhyń ad Zabłocie, Obrotów, Wysocko, Wolica baryłowa, Zabawa und Berlin des Złoczower; Wolświń, Dobraczyn, Sokal und Wolica Komarowa des Żółkiewer; Kołodziejówka und Markowce des Stanislauer und Trofanówka des Kołomea'er Kreises; dagegen ist diese Seuche in 20 Ortschaften neu ausgebrochen und zwar: in den Attinenzen Smolarze ad Berlin, Strychanice ad Czechy, in den Maststallungen zu Białykamień, Połtew und Laszki królewskie des Złoczower; Horodyszcze und Podziemierz des Żółkiewer; Nagorzanka, Folwarki ad Monasterzyska, Podpierczary, Monasterzyska, Bukowa, Zagwoźdź, Bratyszów, Podzameczek, Radoza des Stanisławower; in den Maststallungen zu Sądowa Wisznia und Leśniowice des Przemyśler, Bukaczowce des Stryjer und Podhorodyszcze des Brzeżaner Kreises.

Nach Zuzählung der schon in den früheren Rapporten angeführten Seuchenorte werden demnach 56 von der Rinderpest befallene Ortschaften, deren 19 dem Złoczower, 15 dem Stanislauer, 13 dem Żółkiewer, 4 dem Sanoker, 2 dem Przemyśler und je 1 dem Kolomeaer, Stryjer und Brzeżaner Kreise angehören, ausgewiesen, in denen bei einem Viehstande von 34789 Stücken in 920 Höfen 4079 erkrankten, 517 genasen, 2973 fielen, 501 kranke und 680 seuchenverdächtige erschlagen wurden, und in 13 Ortschaften noch 88 seuchende Rinder verblieben, während in der Mehrzahl der übrigen Seuchenorte seit einiger Zeit kein neuer Krankenzuwachs vorgekommen ist.

Im Ganzen sind in der seit August 1863 währenden neuen Seuchendauer in 7 Kreisen des Lemberger Verwaltungsgebietes bei einem Viehstande von 54199 Stücken in 100 Ortschaften und 1350 Höfen 5840 erkrankt, von denen 846 genesen, 4237 gefallen, 757 kranke und 870 seuchende Rinder getödtet wurden, und wie oben erwähnt, 88 Rinder noch im Krankenstande bleiben.

Diese Mittheilung der k. k. Statthalterei zu Lemberg wird hiemit zur allgemeinen Kenntniß gebracht.

Von der k. k. Statthalterei-Commissions-Hilfsämterleitung.

Krakau, 8. Februar 1864.

Nr. 1284. **Kundmachung** (185. 3)

Von der k. k. Finanzbezirksdirection in Krakau wird zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß wegen Verpachtung der Wegmauthstation in Lipnik für die Zeit vom 1ten März bis Ende Dezember 1864 allein, oder für die vorangeführte Zeitperiode und die derselben folgenden Verwaltungsjahre 1865 und 1866 das ist bis Ende Dezember 1866 die Licitation am 29. Februar 1864 hieramts abgehalten werden wird.

Der Ausrufspreis beträgt jährlich 3303 fl. Sage: Dreitausenddreihundertdrei Gulden öst. W.

Schriftliche Offerte müssen bis 28. Februar 1864 6 Uhr Abends belegt mit 10% Vadium versiegelt überreicht werden.

Die übrigen Pachtbedingnisse können hieramts eingesehen werden.

Krakau, 15. Februar 1864.

Nr. 2785. **Kundmachung.** (189. 2-3)

Nach den bis Ende v. M. eingelangten Seuchenberichten ist die Rinderpest in Mszanka, Sandecer Kreises, erloschen, dagegen in Grembów, Rzeszower Kreises, ausgebrochen, wo, nach Keulung von 21 seuchenverdächtigen ungarischen Ochsen, sowie in Swięcany, Tarnower Kreises, kein krankes Vieh verblieb und die Observations-Periode ihrem Ablaufen nahe ist.

Seit der letzten Seuchen-Invasion am 23. October v. J. sind im Krakauer Verwaltungsgebiete in 9 zu 3 Kreisen gehörigen Ortschaften in 37 Wirthschaftshöfen von einem Hornviehstande von 4976 Stücken 191 Rinder an der Pest erkrankt, von denen 2 genasen, 124 umstanden und 65 gekeult wurden; überdies wurden 67 seuchenverdächtige Rinder der Seuchenabkürzung wegen gewerbsmäßig geschlachtet.

Dieser Seuchenstand wird im Interesse des Viehhandels hiemit zur allgemeinen Kenntniß gebracht.

Krakau am 5. Februar 1864.

Nr. 3162. **Kundmachung.** (190. 2-3)

Das hohe k. k. Staatsministerium hat in Berücksichtigung, daß die für den Handel bestimmte und verpackte Schafwolle an Orten eingelagert und an Orte (Magazine und Fabriken) gebracht wird, wo eine Berührung mit Hornvieh nicht stattfindet, somit eine Ansteckung und Weiterverbreitung der Rinderpest nicht zu befürchten ist, mit dem Erlasse vom 1. d. M., Z. 1830 die Bewilligung zur Ein- und Durchfuhr von für den Handel bestimmter Schafwolle unter der Bedingung zu ertheilen befunden, daß durch Certificate der Nachweis glaubwürdig geliefert wird, der Ankauf der bezüglichen Wolle sei in Orten erfolgt, in welchen die Rinderpest weder zur Zeit herrscht, noch vor Kurzem geherrscht hat.

Diese Verkehrserleichterung wird mit Beziehung auf die h. o. Verlautbarung vom 4. Juli v. J., Z. 16372 hiemit zur allgemeinen Kenntniß gebracht.

Krakau, am 7. Februar 1864.

L. 630. **Edykt.** (171. 3)

Ces. król. Sąd krajowy w Krakowie niniejszym edyktem zawiadamia p. Antoniego Censlera z miejsca pobytu niewiadomego, że na dniu 27 Stycznia 1809 w Krakowie były właściciel domu Mikołaj Stolenta Kajetan Censler pozostawiwszy testament z dnia 13 Stycznia 1809 r. umarł, w którym tenże dzieci swe: Wincentego, Jędrzeja, Klarę, Rozalię, Antoniego, Annę i wdowę Elżbiétę Censlerów spadkobiercami ustanowił.

Gdy c. k. Sądowi krajowemu miejsce pobytu Antoniego Censlera wiadome nie jest, przeto wzywa się go, aby w przeciągu jednego roku od dnia wydania niniejszego edyktu w tutejszym c. k. Sądzie krajowym się zgłosił, i deklaracyą swą do spadku wniósł, w przeciwnym bowiem razie spadek ze spadkobiercami zgłaszającemi się i kuratorem Adw. Dr. Schönbornem dla niego ustanowionym, przeprowadzonym będzie.

Kraków dnia 25 Stycznia 1864.

L. 707. **Edykt.** (167. 3)

Ces. król. Sąd krajowy Krakowski zawiadamia niniejszym edyktem p. Michała Hebdę z życia i miejsca pobytu niewiadomego, że przeciw niemu p. Władysław Pęgowski jako oświadczony spadkobierca Franciszki 1mo Tabaszewskiéj 2do Wojciechowskiéj o wykréślenie ze stanu biernego dóbr Podolany obowiązku spadkobierców Filipa Walthera zwrócenia rewersu przez Teodora Granowskiego na 579 dukatów wystawionego wniósł pozew, w załatwieniu tegoż pozwu termin na dzień 15 Marca 1864 o godzinie 10 przed południem wyznaczonym został.

Gdy miejsce pobytu pozwanego nie jest wiadome, przeto c. k. Sąd krajowy w celu zastępowania pozwanego jak równie na koszt i niebezpieczeństwo jego tutejszego Adw. p. Dr. Szlachtowskiego kuratorem nieobecnego ustanowił z którym spór wytoczony według ustawy postępowania sądowego w Galicyi obowiązującego przeprowadzonym będzie.

Zaleca się zatém niniejszym edyktem pozwanemu, aby w zwyż oznaczonym czasie albo sam stanął — lub téż potrzebne dokumenta ustanowionemu dla niego zastępcy udzielił lub wreszcie innego sobie obrońcę wybrał i o tém c. k. Sądowi krajowemu doniósł, w ogóle zaś aby wszelkich możebnych do obrony środków prawnych użył, w razie bowiem przeciwnym wynikłe z zaniedbania skutki sam sobie przypisaćby musiał.

Kraków, 9 Lutego 1864.

L. 6413. **Edykt.** (172. 3)

Ces. król. Sąd obwodowy Nowo-Sandecki Ilce Gindzie, byłemu właścicielowi gruntowemu z Czaczowa państwa Nawojowskiego wiadomo czyni, że małżonka tegoż Maryanna z Rybów Gindowa przeciw niemu, a względnie przeciw dla niego ustanowić się mającego kuratora ad actum pozew o uznanie go za zmarłego celem zawarcia powtórnych ślubów małżeńskich do tutejszego Sądu wniosła i że w téj sprawie celem przesłuchania świadków w pozwie przytoczonych i dalszéj rozprawy wedle dekretu nadwornego z dnia 17 Lutego 1827 stósowne poczyniono kroki.

Ponieważ miejsce pobytu pozwanego tutejszemu Sądowi wiadome nie jest, przeto na jego koszt i niebezpieczeństwo za kuratora p. Adwokat Dr. Zajkowski ze substytucyą p. Adw. Dr. Zielińskiego ustanowiony został, z którym wniesiona sprawa wedle postępowania namienionym dekretem przepisanego przeprowadzoną będzie.

Wzywa się przeto pozwany w przynależytym czasie albo sam stanąć, albo potrzebne dokumenta ustanowionemu kuratorowi udzielić, lub téż innego zastępcę sobie obrać, i takowego tutejszemu sądowi oznajmić — albowiem w razie przeciwnym sam sobie skutki z opieszałości wynikłe, przypisać będzie musiał.

Z rady c. k. Sądu obwodowego.

Nowy Sącz, 31 Grudnia 1863.

L. 6351. **Edykt.** (173. 3)

Ces. kr. Sąd obwodowy Nowo-Sądecki Szczepanowi Gorniak, byłemu gospodarzowi z Podobina wiadomo czyni, że małżonka tegoż Barbara z Zapalików Gorniakowa przeciw niemu a względnie przeciw dla niego ustanowić się mającego kuratora ad actum pozew o uznanie go za zmarłego celem zawarcia powtórnych ślubów małżeńskich do tutejszego Sądu wniosła i że w téj sprawie celem przesłuchania świadków w pozwie przytoczonych i dalszéj rozprawy wedle dekretu nadwornego z dnia 17 Lutego 1827 stósowne poczyniono kroki.

Ponieważ miejsce pobytu pozwanego tutejszemu Sądowi wiadome nie jest, przeto na jego koszt i niebezpieczeństwo za kuratora p. Adwokat Dr. Zieliński ze substytucyą p. Adw. Dr. Zajkowskiego ustanowiony został, z którym wniesiona sprawa stosownie do dekretu powyż namienionego przeprowadzoną będzie.

Wzywa się przeto pozwany w przynależytym czasie albo sam stanąć, albo potrzebne dokumenta ustanowionemu kuratorowi udzielić, lub téż innego zastępcę sobie obrać i takowego tutejszemu sądowi oznajmić — albowiem w razie przeciwnym sam sobie skutki z opieszałości wynikłe przypisać będzie musiał.

Z Rady c. k. Sądu obwodowego.

Nowy Sącz, 31 Grudnia 1863.

N. 602. **Obwieszczenie.** (168. 3)

Ces. król. Sąd obwodowy Tarnowski niniejszym edyktem wiadomo czyni, iż p. Ignacy Wokaun w sprawie przeciw pp. Kazimiérzowi i Henryce hr. Kuczkowskim o zapłacenie sumy 3000 złr. m. k. czyli 3150 złr. a. w. z p. n. wniósł podanie względem przymusowéj sprzedaży dóbr Wola Justowska z przyległościami Chełm, Przegorzały i Zakamycze i o pomoc sądową prosił, w skutek czego owa przymusowa sprzedaż tut. sąd. uchwałą z dn. 22 Października 1863 r. do l. 14654 dozwoloną została.

Ponieważ pobyt zapozwanego p. Kazimiérza hrab. Kuczkowskiego jest niewiadomym, przeto przeznaczył tutejszy Sąd dla zastępstwa na koszt i niebezpieczeństwo zapozwanego tutejszego Adw. p. Dra. Jarockiego z zastępstwem Adw. p. Dra. Rosenberga na kuratora, któremu tak powyższa, jako téż dalsze uchwały w téj sprawie doręczone będą.

Tym edyktem przypomina się zapozwanemu, ażeby w przeznaczonym czasie albo się sam osobiście stawił, albo potrzebne dokumenta przeznaczonemu zastępcy udzielił, lub téż innego obrońcę obrał, i tutejszemu Sądowi oznajmił, ogólnie do bronienia prawem przepisane środki użył, inaczéj z jego opóźnienia wynikające skutki sam sobie przypisaćby musiał.

Z rady c. k. Sądu obwodowego.

Tarnów, dnia 21 Stycznia 1864.

Nr. 106. **Kundmachung.** (177. 2-3)

Bei dem k. k. Kreisgerichte zu Tarnow ist eine Rathssecretärsstelle mit dem Range der IX. Diätenclasse und dem Gehalte von 840 fl. ö. W. in Erledigung gekommen.

Gehörig instruirte Bewerbungsgesuche sind binnen vier Wochen vom Tage der dritten Einschaltung dieser Kundmachung in das Amtsblatt der „Krakauer Zeitung" im vorgeschriebenen Wege bei dem Präsidium dieses k. k. Kreisgerichtes zu überreichen.

Vom Präsidium des k. k. Kreis-Gerichtes.

Tarnow, den 15. Februar 1864.

Wiener Börse-Bericht

vom 20. Februar.

Öffentliche Schuld.

A. Des Staates.

	Geld	Waare
In Oestr. W. zu 5% für 100 fl.	67.—	67.20
Aus dem National-Anlehen zu 5% für 100 fl.		
mit Zinsen vom Jänner — Juli	79.60	79.80
vom April — October	79.60	79.80
Vom Jahre 1851, Ser. B. zu 5% für 100 fl.	—.—	—.—
Metalliques zu 5% für 100 fl.	72.—	72.20
dtto „ 4½% für 100 fl.	63.25	63.50
mit Verlosung v. J. 1839 für 100 fl.	139.25	139.75
„ 1854 für 100 fl.	89.—	89.50
„ 1860 für 100 fl.	94.30	94.50
Como-Rentenscheine zu 42 L. austr.	18.—	18.50

B. Der Kronländer.

Grundentlastungs-Obligationen

	Geld	Waare
von Nieder-Öster. zu 5% für 100 fl.	86.50	87.—
von Mähren zu 5% für 100 fl.	93.50	95.—
von Schlesien zu 5% für 100 fl.	88.50	89.—
von Steiermark zu 5% für 100 fl.	87.—	87.50
von Tirol zu 5% für 100 fl.	—.—	—.—
von Kärnt., Krain u. Küst. zu 5% für 100 fl.	87.—	89.—
von Ungarn zu 5% für 100 fl.	74.—	74.50
von Temeser Banat zu 5% für 100 fl.	71.75	72.50
von Kroatien und Slavonien zu 5% für 100 fl.	74.50	75.—
von Galizien zu 5% für 100 fl.	71.75	72.—
von Siebenbürgen zu 5% für 100 fl.	71.35	71.70
von Bukowina zu 5% für 100 fl.	70.75	71.—

Actien (pr. St.)

	Geld	Waare
der Nationalbank	771.—	772.—
der Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe zu 200 fl. östr. W.	177.50	177.70
Niederösterr. Escompte-Gesellschaft zu 500 fl. ö. W.	654.—	656.—
der Kais. Ferd. Nordbahn zu 1000 fl. C.M.	1743.	1745.
der Staats-Eisenbahn-Gesellschaft zu 200 fl. CM. oder 500 Fr.	193.—	193.50
der Kais. Elisabeth-Bahn zu 200 fl. CM.	131.25	131.75
der Süd-nordd. Verbind.-B. zu 200 fl. CM.	125.75	126.—
der Theisb. zu 200 fl. CM. mit 140 fl. (70%) Einz.	147.—	147.—
der vereinigten südöster. lomb.-ven. und Centr.-ital. Eisenbahn zu 200 fl. östr. W. oder 500 Fr.	248.—	249.—
der galiz. Karl Ludwigs-Bahn zu 200 fl. CM.	195.50	196.—
der österr. Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft zu 500 fl. CM.	429.—	431.—
des österr. Lloyd in Triest zu 500 fl. CM.	220.—	222.—
der Ofen-Pesther Kettenbrücke zu 500 fl. CM.	386.—	388.—
der Wiener Dampfmühl-Actie-Gesellschaft zu 500 fl. östr. W.	440.—	450.—
der priv. böhmischen Westbahn zu 200 fl. ö. W.	152.25	152.75

Pfandbriefe

	Geld	Waare
der Nationalbank auf CMze { 10jährig zu 5% für 100 fl.	101.75	102.25
{ verlosbar zu 5% für 100 fl.	90.—	90.50
der Nationalbank auf östr. W. { verlosbar zu 5% für 100 fl.	85.75	85.90
Galiz. Credit-Anstalt östr. W. zu 4% für 100 fl.	72.—	72.50

Lose

	Geld	Waare
der Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe zu 100 fl. östr. W.	126.50	127.—
Donau-Dampfsch.-Gesellschaft zu 100 fl. CM.	86.—	87.—
Triester Stadt-Anleihe zu 100 fl. CM.	—.—	110.—
„ „ „ zu 50 fl. CM.	49.—	49.50
Stadtgemeinde Ofen zu 40 fl. östr. W.	29.—	29.50
Esterhazy zu 40 fl. CMze	91.—	92.—
Salm zu 40 fl. „	31.25	31.75
Palffy zu 40 fl. „	32.25	32.75
Clary zu 40 fl. „	31.25	31.75
St. Genois zu 40 fl. „	29.—	29.50
Windischgrätz zu 20 fl. „	19.—	19.50
Waldstein zu 20 fl. „	19.50	20.—
Keglevich zu 10 fl. „	15.—	15.50

Wechsel. 3 Monate.

Bank- (Platz-) Sconto

	Geld	Waare
Augsburg, für 100 fl. süddeutscher Währ. 5%	101.25	101.50
Frankfurt a. M., für 100 fl. süddeut. Währ. 4%	101.35	101.50
Hamburg, für 100 M. B. 4½%	89.75	90.25
London, für 10 Pf. Sterl. 7%	119.10	119.50
Paris, für 100 Francs 7%	47.10	47.20

Cours der Geldsorten.

	Durchschnitts-Cours fl.	kr.	fl.	kr.	Letzter Cours fl.	kr.	fl.	kr.
Kaiserliche Münz-Dukaten	—	—	—	—	5	72	5	73
„ vollw. Dukaten	—	—	—	—	5	72	5	73
Krone	—	—	—	—	—	—	—	—
20 Francstücke	9	55	9	58	9	57	9	58
Russische Imperiale	—	—	—	—	9	75	9	80
Silber	—	—	—	—	118	75	119	25

Meteorologische Beobachtungen.

Tag	Stunde	Barom.-Höhe auf in Paris. Linie 0° Reaum. red.	Temperatur nach Reaumur	Relative Feuchtigkeit der Luft	Richtung und Stärke des Windes	Zustand der Atmosphäre	Erscheinungen in der Luft	Aenderung der Wärme im Laufe des Tages von	bis
22	2	329''' 34	+ 7°4	68	Ost schwach	trüb		— 0°7	+ 7°8
	10	30 54	+ 1°2	88	Nord-West still	heiter mit Wolken			
23	6	30 89	— 0°6	100	Süd-West still	trüb			

Druck und Verlag des **Carl Budweiser.**